

## **Predigt über Joh 4,5-14**

**Momart, 7.9.14; Martin Hecker**

*Anmerkung: Der Text wird vorher als Schriftlesung vorgelesen*

Durst ist schlimmer als Heimweh. Sagt man. Nun weiß ich nicht, ob Sie schon mal so richtig Heimweh gehabt haben. Aber Durst haben Sie sicher alle schon verspürt. Und Sie wissen, dass der schon ganz schön schlimm sein kann.

Großen Durst hat auch Jesus bei dieser Geschichte. Brütende, flimmernde Hitze. 12 Uhr Mittags. High Noon. Kein Hund geht jetzt vor die Haustür, schon gar nicht im Orient mit seinem heißen Klima. Und doch ist Jesus auf der Straße unterwegs. Er erreicht einen Brunnen. Ohne Stube. Also kein Brunnenstubenschatten. Aber immerhin: Brunnenwasser. Nur: das Wasser ist 32 m tief unter der Oberfläche. Und Jesus hat kein Seil, keinen Schöpfeimer bei sich. Also hockt er sich müde und k.o. an den Brunnenrand. Er ist staubig und verschwitzt, der Hals ist ausgetrocknet, die Zunge klebt ihm am Gaumen. Jesus hat Durst.

Da kommt doch um diese Zeit tatsächlich eine Frau. Sie trägt einen Krug, will also Wasser holen. Sie hat wohl auch Durst. Jesus spricht sie an: „Gib mir zu trinken!“ Er bittet die fremde Frau um einen kleinen Gefallen.

Vielleicht kommt Ihnen das jetzt ganz

normal vor. Sie würden genau so handeln. Aber was da passiert, ist doch ganz erstaunlich. Denn dass ein Mann eine Frau anspricht, das geht nicht. Und eine völlig fremde Frau schon gar nicht. Und außerdem ist diese Frau Samariterin und Jesus ist Jude. Juden und Samariter haben nichts miteinander zu tun, die gehen sich aus dem Weg. Dass ein Jude eine fremde samaritische Frau anspricht, das geht dreimal nicht. Zwischen diesen beiden stehen eigentlich hohe Mauern. Aber Jesus überwindet diese Mauern einfach. Er kümmert sich nicht um das, was man üblicherweise tut oder nicht tut. Er spricht diese Frau an. Bittet sie um Wasser. Und daraus entwickelt sich nun ein hochinteressantes Gespräch, ein Gespräch über Brunnenwasser und Wasserqualität. Über Wasser, das den Durst wirklich und ein für alle mal löscht und und und. Ein seltsam mehrschichtiges Gespräch ist das.

Beim Gespräch zeigt sich: Die Frau hat tatsächlich fürchterlichen Durst. Allerdings nicht nach dem Wasser aus dem Brunnen. Darum geht's ja nur vordergründig. Diese Frau hat Durst nach Leben. Lebensdurst. Die dürstet nach einem sinnvollen, erfüllten Leben. Die dürstet nach einem Leben, mit dem sie endlich zufrieden sein kann. Die lechzt nach einem Leben, das diesen Namen wirklich verdient.

Der weitere Verlauf des Gespräches zeigt dann ja auch, wie diese Frau ihren Lebensdurst zu stillen versucht hat: Sie hat sich immer wieder in neue Beziehungen gestürzt. Mit dem sechsten Mann lebt sie inzwischen zusammen. Unverheiratet. Jedes-

mal hat sie wohl gedacht: Der isses. Das ist der Mann meines Lebens. Das ist der Mann, der meinem Leben Halt gibt. Das ist die Beziehung, die mein Leben erfüllt. Aber jedesmal ging's schief. Jedesmal hat sich ihr Durst wieder gemeldet. Und jedesmal wurde er größer. Die Sehnsucht blieb. Die Frau trocknete immer mehr aus. Sie hat Durst, fürchterlichen Durst. Durst nach Leben, nach echtem, erfülltem, sinnvollem Leben. Durst, der schlimmer ist als Heimweh.

Und so rutschte und rutscht sie von einer Beziehung in die nächste. Und rutscht immer tiefer. Wird immer einsamer. Isoliert sich immer mehr von andern Menschen. Das ist ja der Grund, warum sie um diese Zeit unterwegs ist, jetzt, bei dieser mörderischen Hitze, wo niemand auf die Straße geht. Da braucht sie keine Angst zu haben, irgend jemandem zu begegnen. Sie hat die blöden Kommentare der anderen ja so was von satt: „Na, wie ist der Neue?“ - „Sag mal, klappt's ohne Trauschein besser?“ - „Und wie lange hältst Du's jetzt mit dem aus?“ Sie kann das böse Getuschel das fiese Gelächter, die langen Zeigefinger nicht mehr ertragen.

Auf der Suche nach Leben, nach einer Beziehung, nach Gemeinschaft, nach Lebensgemeinschaft ist sie einsam geworden. Ihr Durst ist nur noch größer geworden.

Ich glaube, sie hat solchen Durst nach Leben, weil sie Heimweh hat. Weil sie mit ihrem Leben keine Heimat gefunden hat.

Jetzt ist sie also unterwegs in der Hoffnung, niemandem zu begegnen. Doch heute

sitzt da tatsächlich einer am Brunnen. Zum Glück ein Fremder. Ein Jude merkwürdigerweise, das sieht sie an seiner Kleidung. Aber der kennt sie nicht. Der weiß nichts von ihr. Der ist nur zufällig hier. Denkt sie.

Aber von wegen. Das ist gleich ein doppelter Irrtum.

Zuerst mal ist Jesus nicht zufällig da. Es gibt keinen Zufall beim lebendigen Gott, es gibt keinen Zufall in der Bibel. Da steht am Anfang der Geschichte: „Jesus musste durch Samarien reisen.“ Das klingt wie eine nüchterne Ortsangabe. Dabei steckt schon in diesem Satz die ganze Liebe Gottes drin. Von wegen *musste*. Jesus *musste* überhaupt nicht da durch. Jeder Jude vermied dieses Gebiet, der übliche Weg führte außen herum. Dass Jesus heute hier ist, dahinter steckt kein geographisches *Muss*. Sondern ein göttliches *Muss*. Jesus *musst* hier durch, weil der Vater im Himmel das so will. Gott will, dass allen Menschen geholfen werde. Auch dieser Frau. Deshalb schickt Gott seinen Sohn. Jesus *musst* da hin, weil da diese Frau ist mit ihrem Lebensdurst. Das Wörtchen *musst* in Verbindung mit Jesus ist in den Evangelien fast immer ein solches *Muss*, in dem es um Gottes Plan für unser Heil geht. Wenn hier also steht: *Er musste durch Samarien reisen*, dann ist das ein *Muss* der göttlichen Liebe.

Auch der zweite Gedanke der Frau war ein Irrtum: Dass dieser Fremde sie nicht kennt. Denn das Gespräch macht deutlich: Jesus kennt sie sehr wohl, und zwar durch und durch. Besser, als ihr lieb ist. Er kennt

ihren Lebenswandel. Er weiß um jede kaputte Beziehung, die sie hinter sich hat. Er weiß um die Wunden und Verletzungen, die jede dieser gescheiterten Beziehungen hinterlassen hat. Er weiß, dass die Frau immer mehr ausgetrocknet ist. Er weiß, dass ihr Durst nach Leben immer größer geworden ist. Er weiß. Er kennt sie. Und er will ihr helfen. Er redet von lebendigem Wasser. Er sagt, wer von seinem Wasser trinkt, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.

Wie ist das mit Ihnen? Mit Euch? Wo stillt Ihr eigentlich Euren Lebensdurst? Aus welchen Quellen stillen Sie Ihren Durst?

Beziehungen – sicher auch heute eine der wichtigsten Antworten. Und damit meine ich jetzt nicht nur sexuelle Beziehungen, sondern Beziehungen aller Art. Freundschaften. Das ist ja so wichtig für uns, dass es Menschen gibt, zu denen wir einfach kommen können, die sich für uns interessieren, die sich Zeit nehmen, die sich einfach mit uns und an uns und für uns freuen.

Aber wie oft funktionieren genau solche Beziehungen nicht! Wie viele scheitern! Und hinterlassen Wunden und Narben. Ich habe den Eindruck, unsere Fähigkeit zu tragfähigen Beziehungen wird immer kleiner. Und unser Durst immer größer.

Viele Konfis und Jugendliche versuchen, wenn ich das richtig sehe, mehr und mehr Ihren Lebensdurst im Netz zu stillen. Da, meinen sie, da ist das Leben. Da spielt sich das Leben ab. Und dabei werden sie immer einsamer. Und beziehungsunfähiger. Und geraten mehr und mehr in eine

Scheinwelt. Glaubt mir: Euren Lebensdurst wird das Internet nicht stillen.

Für andere ist's der Alkohol. Die versuchen ihren Lebensdurst zu stillen, indem sie regelmäßig tatsächlich einen oder zwei oder so über den Durst trinken. Da kann man so schön vergessen. Die Welt sieht wieder rosig aus. Bis man dann aufwacht und der Schädel brummt und der Durst ist nur noch größer geworden und das Leben noch schlimmer.

Die nächsten versuchen's mit Kohle und Karriere und machen leider nur zu oft die Erfahrung, dass mit der Größe des Bankkontos auch die Größe der Wünsche wächst und die Unzufriedenheit ... Der Durst.

Haben Sie's schon geschafft, Ihren Lebensdurst zu stillen? Oder ist er bei den verschiedenen Versuchen auch immer nur noch größer geworden? Wurde Ihre Kehle auch immer trockener und Ihr Leben immer ausgetrockneter?

Wir haben heute siebzig Sorten Brot und ich weiß nicht wie viele Sorten Wurst und Käse und Unmengen von verschiedenen Getränken. Und trotzdem verhungern und verdursten unsere Seelen! Aus welcher Quelle trinken Sie? Wo stillt Ihr Euren Lebensdurst?

Der Gott der Bibel ist ein Gott, der unseren Durst stillen will. Durch die ganze Heilige Schrift hindurch ist davon die Rede. „Er führt mich zum frischen Wasser“, heißt es in Psalm 23, und am Ende: „Ich werde blei-

ben im Hause des Herrn immerdar.“ Das ist sozusagen die Brunnenstube von Ps 23, und das ist die Heimat, die einer findet. In einem anderen Psalm: „Gottes Brunnlein hat Wasser die Fülle.“ (Ps 65,10) Einer, der bei Gott bereits seinen Durst gestillt hat, bekennt dankbar: „Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens.“ (Ps 36,10) Vieles, sehr vieles wäre da jetzt noch zu nennen. Wichtig ist aber v.a., dass das in Jesus Christus ganz konkret wird. Mehrfach sagt er: Bei mir gibt es lebendiges Wasser. In der Gemeinschaft mit mir könnt Ihr Euren Lebensdurst stillen. Wenn Ihr mich in Euer Leben einlasst, wenn Ihr den Kontakt mit mir haltet im Gebet und im Hören auf mein Wort (im Lesen der Bibel), dann habt Ihr Anschluss an die Wasserversorgung des lebendigen Gottes. Dann wird Euer Durst gelöscht. Dann bekommt Euer Leben Sinn. Dann findet Ihr den Frieden, die Zufriedenheit, das Zuhause, die Heimat, nach der Ihr immer gesucht habt. Bei mir, sagt Jesus, bei mir gibt es das. Und nur bei mir.

Jesus weist auch diese Frau genau darauf hin. Zuerst bittet er sie um einen Schluck Wasser. Wenig später schon sagt er: *„Wenn du wüsstest, wer ich bin, dann würdest du mich bitten, und ich würde dir lebendiges Wasser geben.“* (v10) Und dann: *„Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben fließt.“* (v14)

Da kommt die Frau auf den Geschmack,

da wird ihr der Mund wässrig und sie sagt: *„Herr, gib mir solches Wasser.“* (v15)

Die weitere Geschichte zeigt dann, dass sie wohl endlich findet, wonach sie so lange schon gesucht hat. Dass durch Jesus ihr Leben ganz anders wird. Dass sie wieder auf andere Menschen zugeht, die sie vorher gemieden hat.

Ungezählte Menschen haben das bis heute erfahren, dass Jesus ihren Lebensdurst gestillt hat. Und dass all die falschen Durstlöscher, die doch nichts taugen, unnötig wurden. Auch etliche, die heute hier in der Momarter Brunnenstube sind, können genau das bestätigen. Mit Jesus ist mir der begegnet, der den Durst nach Leben stillt!

Durst ist schlimmer als Heimweh!? Ich bin nicht ganz sicher. Ich glaube: Wer Lebensdurst hat, der darf und soll heimkommen. Dazu lädt Jesus auch Euch und Sie heute ein. Er sagt: „Wen da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ (Offb 22,17) Das steht auf der allerletzten Seite der Bibel. Das ist sozusagen Jesu letzter Wille für Sie und für mich.

Kommen Sie zu Jesus. Bei ihm dürfen Sie daheim sein. Er stillt Ihren Durst. Er lädt Sie ein an seine Quelle.

Jesus Christus ist das lebendige Wasser. Auf Ihr Wohl!